



Selbstständig
und
sicher in die Welt
hineinwachsen,
kriechen, schreiten,
hüpfen, fahren...

Marco Hüttenmoser, Barbara Raulf,
Daniel Sauter

Ein Projekt der Forschungs- und
Dokumentationsstelle Kind und Umwelt und des
Netzwerks Kind und Verkehr

Mitgesuchsteller

Kinderlobby Schweiz

Pro Velo Schweiz



Kinder brauchen Freiraum - Raum, den sie selbstständig erreichen, in dem sie sich auf «eigene Faust» mit der Umwelt auseinandersetzen, mit andern Kindern spielen und auch streiten können, ohne dass anwesende Erwachsenen intervenieren. Die neuere Forschung der Psychologie, der Sozial- oder Erziehungswissenschaften, sowie der Neurologie betonen alle die grosse Bedeutung der frühen eigenständigen Erfahrungen. Die eigenständige Auseinandersetzung der Kinder mit ihrer Umwelt ist heute durch eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung und ständige Inanspruchnahme der Kinder durch neue Lerninhalte gefährdet. Es fehlt der Raum, in dem die Kinder diese Inhalte eigenständig verarbeiten und vertiefen können. Ein wichtiger Raum, der jüngeren Kindern noch offensteht, ist das Wohnumfeld und – eher ausnahmsweise – die nahe Quartierstrasse. Das vorliegende Projekt will gemeinsam mit Elterngruppen untersuchen, wo die wichtigsten Hindernisse bestehen, dass auch diese Räume zu wenig genutzt werden. Es will erkunden, was es den Kindern bringt, wenn die Hindernisse beseitigt werden. Ein besserer Start ins Leben, bessere motorische und soziale Fähigkeiten sowie vertiefte Kenntnis der Umwelt und eine bessere Integration in unsere Gesellschaft, so die zentrale These der geplanten Untersuchungen.

Inhaltsverzeichnis

- Projektbeschreibung
- Diverses
 - Detaillierter Projektzeitplan
 - Untersuchungsorte
 - Die Antrag stellenden Institutionen
 - Zusammenarbeit mit der Stadt
Zürich



elbstständig und sicher in die Welt hineinwachsen, kriechen, schreiten, hüpfen, fahren...

Ein Projekt der Forschungs- und Dokumentationsstelle Kind und Umwelt in Muri (KUM) und des Netzwerk Kind und Verkehr

Verantwortlich: Dr. Marco Hüttenmoser, Koordinator des Netzwerks und Leiter von KUM

Mitunterzeichner: Kinderlobby Schweiz und Pro Velo Schweiz

Die Grundlagen

Seit vielen Jahren stehen für die Forschungs- und Dokumentationsstelle Kind und Umwelt Bemühungen im Zentrum, bereits jüngeren Kindern die Möglichkeit zu bieten, eigenständig und unbegleitet die nähere Umgebung der Wohnung zu nutzen. Verschiedene Untersuchungen und Vorstösse, die in diese Richtung gehen, sind auf der Website von KUM differenziert beschrieben (www.kindundumwelt.ch). In einem letzten Vorstoss haben wir 2015 an der Tagung «Bauen für Kinder, verdichtet, kinderfreundlich, integrativ» in Muri das Problem der eigenständigen Erreichbarkeit des Wohnumfeldes durch jüngere Kinder eingehend diskutiert und erste Lösungsvorschläge erarbeitet. Vgl.: <http://www.kindundumwelt.ch/files/TagungbfbkKindUndRaum.pdf>

Wir knüpfen an eine alte pädagogische Erkenntnis an, wie sie bereits Christian Gotthilf Salzmann in seinem Buch «Noch etwas über Erziehung» (1784) geäußert hat: «*Die Kirsche, die das Kind selbst bricht, schmeckt ihm süsser, als eine andere, die man ihm in den Mund steckt und die Beobachtung, die es selbst gemacht, die Wahrheiten, die es selbst herausgebracht, die Erkenntnisse, die es selbst erworben hat, machen ihm weit mehr Freude, als diejenigen, die ihm eingeflösst werden.*» Diese Erkenntnis entspricht auch der neuen Gehirnforschung (Hermann 2004). Wie schwer es den Erziehenden und Lehrenden im Alltag der Kitas, der Kindergärten und der Schule sowie den Eltern zu Hause fällt, die Kinder selber machen und neues entdecken zu lassen, hat Wolfgang Bergmann (2011) in seinem Buch «*Lasst eure Kinder in Ruhe! - Gegen den Förderwahn in der Erziehung.*» eindrücklich dargestellt. Nicht in diese Diskussion eingeflossen ist bis heute die unserer Meinung nach wichtige Rolle des Raumes. Zwar wird neuerdings von verschiedenen Autoren das «Freie Spiel» gefordert (vgl. Daum 2016 sowie Trembley et.al. 2015, Stamm 2016) und dabei das Spiel in der Natur, im Wald hervorgehoben (vgl. Louv/Hüther 2012; <https://freiraum.projuventute.ch/>). Es fehlt jedoch der Aspekt, ob und wie Kinder die geforderten Räume erreichen können. Damit Räume ihre wichtige Rolle für Lernprozesse und die Entwicklung der Kinder erfüllen können, müssen im Wesentlichen vier Bedingungen erfüllt sein:

- 1) Es braucht Räume, die Kinder eigenständig erreichen und von dort wieder zur Mutter, zum Vater oder einem vertrauten Erwachsenen zurückkehren können.
- 2) Die Kinder müssen von den Eltern sobald sie gehen können auf subtile Art an die Umwelt herangeführt werden, damit die Kinder in ihr möglichst rasch selbstständig aktiv werden können.
- 3) Es braucht in diesen Räumen andere Kinder, die miteinander spielen.
- 4) Es braucht die Bereitschaft der Eltern, ihre Kinder unbegleitet ins Freie zulassen.

Die verschiedenen Bedingungen hängen eng miteinander zusammen. Eltern sind, um ein Beispiel zu nennen, nicht bereit, die Kinder ins Freie lassen, wenn das Wohnumfeld nicht geeignet oder zu gefährlich ist, resp. die Kindergruppe ihren Erwartungen nicht entspricht usw.

Allein neue Räume zu schaffen, genügt nicht. Das ganze Bedingungsgeflecht muss in Betracht gezogen werden. Das vorliegende Forschungsprojekt will dieses Bedingungsgeflecht genauer erkunden, Veränderungen einleiten und deren Auswirkungen überprüfen.

Der Schwerpunkt liegt bei jüngeren Kindern im Alter von ein bis sechs Jahren. Für diese Altersgruppe hat das unmittelbare Wohnumfeld eine überragende Bedeutung.

Fehlt ein Wohnumfeld, das jüngere Kinder selbstständig erreichen können, hat dies nicht nur, wie zu Beginn vermerkt, für viele Lernprozesse gravierende Folgen, sondern beeinträchtigt weitere wichtige Aspekte der kindlichen Entwicklung. In verschiedenen Untersuchungen haben wir dies belegt. (Nationalfondsstudie «Lebensräume für Kinder» in der Stadt, 1995, Kontrollerhebung auf dem Land, 1996: zusammengefasst in: <http://www.kindundumwelt.ch/files/uk54KeinschonerLand.pdf>).

Diese Ergebnisse haben in der Zwischenzeit in grossen Untersuchungen von Baldo Blinkert et al. eine eindruckliche Bestätigung erfahren. (vgl. Blinkert et al «Raum für Kinderspiel», Münster 2015 und der Beitrag: «Vergessen, verdrängt: Der Lebensraum der Kinder» : http://www.kindundumwelt.ch/files/LebensraumKinder_P_E_2015.pdf)

Einige ausgewählte wichtige Ergebnisse:

- Auf Grund unserer Untersuchungen müssen wir davon ausgehen, dass in der Stadt wie auf dem Land ein Viertel bis zu einem Drittel der Kinder bis im Alter von fünf Jahren Wohnung und Haus nicht unbegleitet verlassen darf.
- Der fehlende selbstständig erreichbare Aussenspielraum führt nachweislich zu einer massiven Reduktion der Bewegungszeit, die weder durch Besuche öffentlicher Spielplätze noch durch formale Bewegungsangebote kompensiert werden kann.
- Wer unbegleitet im Freien spielen kann, hat signifikant mehr Spielkameraden und verbringt deutlich weniger Zeit vor dem Bildschirm.
- Spielen die Kinder im Freien so haben auch die Eltern mehr Kontakte untereinander, etwa indem sie gegenseitig Betreuungsaufgaben übernehmen. Das emotionale Klima in der Nachbarschaft ist besser, das Integrationspotenzial deutlich höher.
- Die vielfach beklagte Verinselung der Kindheit kann zwar durch verkehrstechnische Massnahmen für ältere Kinder weiter verbessert werden. Was jedoch die jüngeren Kinder betrifft, so sind diese weitgehend an die Hand der Mutter oder des Vaters, resp. von Erwachsenen gebunden. Die gegenseitige Abhängigkeit und Unselbstständigkeit der Kinder wird dadurch wesentlich verstärkt.

Das unmittelbare Wohnumfeld ist vor allem aufgrund des ständig zunehmenden motorisierten Strassenverkehrs der einzige Raum, in dem sich bereits jüngere Kinder unbegleitet bewegen, und mit andern Kindern spielen können. Ziel muss sein, die Wohnumfeld-Inseln so zu verbessern und zu bereichern, etwa in Bezug auf die oft übersehene Erreichbarkeit, dass sie bereits für jüngere Kinder ein gutes Startfeld für eine gesunde Entwicklung bieten.

- «Verdichtet bauen» wird, was das Bauen für Kinder betrifft auch seitens der Kinderlobby nach wie vor kritisiert. Differenziert betrachtet, ist diese Kritik nicht berechtigt Kinder brauchen für ihre Spiele im Freien andere Kinder. In EFH-Wohnquartieren/Streusiedlung finden sie heute kaum mehr Spielkameraden. Kinderfreundlich verdichtet bauen, kann die Isolation beseitigen.

Ein kinderfreundlicher Siedlungsbau mit einem guten Umfeld erhält für die gesunde Entwicklung der Kinder eine überragende Bedeutung.

- Die architektonischen Konzepte für das verdichtete Bauen müssen allerdings den Bedürfnissen jüngerer Kinder angepasst werden, was leider oft nicht der Fall ist. Selbst als Pioniersiedlungen bezeichnete neue Anlagen sind allzu einseitig auf die Bedürfnisse der Eltern ausgerichtet und dienen vorwiegend der Rund-um-die-Uhr-Betreuung der Kinder. Massnahmen für das unbegleitete Spiel jüngerer Kinder im Freien fehlen weitgehend.
- Aus raumplanerischer Sicht kann zusammenfassend gesagt werden: Das Aufwachsen in kinderfreundlichen Siedlungen *kann* die Rahmenbedingungen, welche neuere Erkenntnisse der Wissenschaft in Bezug auf ein gesundes Heranwachsen der Kinder stellt, optimal gewährleisten. Selbstverständlich können nicht überall kinderfreundliche Siedlungen gebaut werden. Es braucht deshalb auch Lösungsvorschläge für Kinder, die in bestehenden Wohnquartieren mit EFH und MFH aufwachsen und über keine oder nur sehr kleine Wohnumfelder verfügen. Hier bietet sich der Bau kinderfreundlicher Begegnungszonen an, die genügend Platz zum Spielen lassen und nicht von parkierten Fahrzeugen verstellt sind.

Massnahmen, welche die Gesellschaft, eine Stadt, ein Dorf ergreift, um kindergerecht zu bauen und die möglichst vielen Familien jenen Wohnraum, jenes Wohnumfeld zur Verfügung stellt, die es für eine gesunde Entwicklung der Kinder braucht, wird zu einer entscheidenden Frage für die zukünftige Entwicklung unserer Gesellschaft.

Die einzelnen Phasen des Projekts

Vorbemerkung

Massnahmen, die zu selbstständig erreichbaren Räumen führen, sind eine entscheidende Voraussetzung. Allerdings braucht es in unserer immer komplexeren Umwelt zusätzliche Anstrengungen der Eltern. Sie müssen die Kinder von klein auf an die Umwelt heranzuführen. Dies ohne Ängste zu schüren und immer mit dem Ziel, dass die Kinder möglichst rasch selbstständige Erfahrungen machen können.

Im Rahmen unseres Vorhabens will das Projektteam gemeinsam mit den Eltern resp. Grosseltern (sofern diese häufig Betreuungsaufgaben übernehmen) und mit sowie ohne Einbezug der Kinder das Wohnumfeld erkunden. Die Interessen der Kinder sowie Defizite und Gefahren werden erfasst. Das Interesse der Eltern an einem kinderfreundlichen Wohnumfeld soll geweckt werden. Die Defizite resp. Gefahren im Umfeld werden im Gespräch mit den Liegenschaftsbesitzern resp. den zuständigen Behördenvertretern erörtert und soweit wie möglich behoben.

Die Projektphasen

Phase 1: Suche nach geeigneten Situationen

Das Projektteam bestimmt in Zusammenarbeit mit den zuständigen Institutionen und verantwortlichen Personen verschiedene Wohnsituationen, in denen vermehrt Familien mit kleinen Kindern wohnen. Die Situationen müssen über ein gewissen Potenzial verfügen, das für Familien mit kleinen Kindern nutzbar gemacht werden kann.

Besondere Berücksichtigung finden folgende typische Situationen:

- a. Klassische Wohnsiedlungen mit Mehrfamilienhäusern
- b. Blockrandbebauungen mit Innenhof
- c. Moderne als progressiv bezeichnete Wohnsiedlungen mit komplexen Dienstleistungen
- d. Klassische Quartierstrasse mit Familienwohnungen (Bauart: EFH sowie MFH)

Phase 2: Definitive Auswahl der Situationen und Bildung von Arbeitsgruppen

Kontaktaufnahme mit den Bewohnern und Bewohnerinnen einer grösseren Anzahl von Wohnsituationen. Im Laufe dieser Kontaktaufnahme wird die Anzahl definitiv ausgewählter Situationen festgelegt. In einer Kurzbefragung aller Anwohnerinnen und Anwohner wird die Situation der jüngeren Kinder erfasst.

In diese Phase fällt die Bildung gemeinsamer Aktionsgruppen von Eltern mit kleinen Kindern (resp. Grosseltern).

Phase 3: Sensibilisierung der Gruppen für eine bessere Nutzung des Freiraums. Anpassungen im Wohnumfeld unter Einbezug der Kinder

Die Aktionsgruppe untersucht mit und ohne Einbezug der Kinder die eigene Wohnsituation. Sie diskutiert die besonderen Interessen der Kinder und stellt Gefahren fest, welche die Kinder in absehbarer Zeit nicht selbstständig bewältigen können. Den teilnehmenden Eltern und Grosseltern soll zudem gezeigt werden, wie man kleine Kinder auf subtile, nicht Angst weckende Art an die alltägliche Umwelt heranzuführen kann. Ziel ist: Kindern möglichst früh den freien und selbstständigen Zugang zum Wohnumfeld zu eröffnen und ihnen das eigenständige Spiel mit andern Kindern in der Nachbarschaft zu ermöglichen. Bestehen Gefahrensituationen, welche die Anwohner nicht selber beseitigen können, kontaktieren sie mit Unterstützung der Projektorganisatoren die Liegenschaftsbesitzer, resp. die Verkehrspolizei, um gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Die Arbeiten der Gruppe werden dokumentiert und fotografisch festgehalten.

Phase 4: Vergleich der Situationen vor und nach den Interventionen

Die Situation der Kinder **nach** den erfolgten Interventionen wird beobachtet, mittels einer 2. Befragung erfasst und mit der Situation **vor** den Interventionen verglichen (Kriterien: im Freien selbstständig verbrachte Zeit; Anzahl Spielkameraden; Qualität des eigenständigen Spiels; Häufigkeit des Medienkonsums; Aktionsradius der Kinder, Konflikte und eigenständige Konfliktlösungen unter den Kindern; Interventionen Erwachsener; Zusammenarbeit und Integration in der Nachbarschaft unter Erwachsenen; Gegenseitige Unterstützung in der Kinderbetreuung. Widerstände gegen das Vorhaben: Kinderlärm, Ängste der Eltern, Verkehrsgefahren, Kindsmisbrauch usw.)

Im Falle des Scheiterns eines Projekts in einer bestimmten Situation werden die Ursachen des Scheiterns differenziert festgehalten.

Phase 5: Auswertung

- In einem umfassenden **Bericht** werden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst. **Die zentrale These des Projekts, dass eine kinderfreundliche Wohnsituation wesentlichen Anteil hat an einer gesunden Entwicklung der Kinder und dabei die selbstständige Erreichbarkeit des Wohnumfeldes insbesondere für jüngere Kinder eine entscheidende Rolle spielt, wird überprüft.** Es werden Überlegungen angestellt, ob und in welcher Form eine besondere **Beratungsstelle** für das Wohnen mit jüngeren Kindern einer bestehenden Institution angegliedert werden kann oder eine **unabhängige Stelle**, die aktiv mithilft und interveniert, geschaffen werden sollte.

Damit das Projekt Breitenwirkung erhält sind folgende Arbeiten vorgesehen:

- Ein **Handbuch für Behörden und Liegenschaftsverwalter** soll es erleichtern, Eltern mit kleinen Kindern bezüglich Wohnsituation **besser zu beraten** und bei der **Planung von Neubauten** die Bedürfnisse der Kinder und junger Eltern vermehrt zu berücksichtigen.
- **Leitfaden für Architekten und Raumplaner**, der festhält, auf was es bei Neubauten, Umbauten und insbesondere beim verdichteten Bauen in Bezug auf jüngere Kinder besonders zu achten gilt.
- **Merkblätter für junge Eltern** zeigen auf, worauf sie bei einem Umzug oder der Wahl einer Wohnung besonders achten müssen.
- **Ein Leitfaden** «Wie kann ich mein Kind auf sanfte Art an die Umwelt heranführen» unterstützt junge Eltern bei der schwierigen Einführung ihrer Kinder in die Umwelt.

Zur Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit bildet einen integrierten Teil des Projekts: Alle angesprochenen Gruppen werden zu geeigneten Zeitpunkten über die Medien und andere Massnahmen **eingehend informiert**.

Literatur (ohne im Text eingefügte Links)

Bergmann, Wolfgang (2011): Lasst eure Kinder in Ruhe! Gegen den Förderwahn in der Erziehung, München

Blinkert, Baldo et al. (2015): Raum für Kinderspiel!, Berlin

Daum, Moritz (2016): Lasst die Kinder doch einfach spielen! NZZ am Sonntag, 27.8.2016

Hermann, Ulrich (2004): Gehirnforschung und die Pädagogik des Lehrens und Lernens: Auf dem Weg zu einer «Neurodidaktik»; Zeitschrift für Pädagogik 50 (2004) 4, S. 471- 474
Salzmann, Christian Gotthilf (1784): Noch etwas über Erziehung, Leipzig

Stamm, Margrit (2016): Lasst die Kinder los! München

Trembley, Mark. S. et.al. (2015): Position Statement on Active Outdoor Play, Int. J. Environ. Res. Public Health 2015, 12, 6475-6505

Louv, Richard (Vorwort von Gerald Hüther) (2011): Das letzte Kind im Wald ? Weinheim

Diverses

Detaillierter Projekt-Zeitplan

Wie im Projektbescrieb aufgezeigt, gliedert sich der Ablauf des Projekts in verschiedene Phasen. Diese müssen sich u. a. nach der Verfügbarkeit der Elterngruppen richten. Zudem wird es längere Pausen geben zwischen den verschiedenen Phasen. Beobachtungen über Veränderungen brauchen ebenfalls Zeit und sind zudem vom Wetter resp. von den Jahreszeiten abhängig. Die Projektdauer ist deshalb relativ lang auf drei bis vier Jahre angesetzt. Da für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter keine Festanstellungen geplant sind, hat dies auf die Kosten des Projekts keine Auswirkungen. Es verlangt aber vom Projektteam eine relativ grosse Beweglichkeit in Bezug auf ihre zeitliche Verfügbarkeit.

Untersuchungsorte

Die Orte der Untersuchung werden erst im Verlauf der ersten Recherchen festgelegt. Die verschiedenen Situationen werden so ausgewählt, dass sie - einige ländliche Situationen ausgeklammert - für die ganze Schweiz und über sie hinaus Gültigkeit haben.

Die Antrag stellenden Institutionen

Die nicht steuerbefreite Forschungs- und Dokumentationsstelle Kind und Umwelt ist eine vom Bund anerkannte private Arbeitsstelle. Ihr Leiter Marco Hüttenmoser wurde vom Bundesrat als Mitglied des Expertenrats des Fonds für Verkehrssicherheit gewählt. Als Mandatsträgerin für zahlreiche steuerbefreite Organisationen, die sich um das Wohl der Kinder bemühen, verfügt sie über ein Netzwerk, das die ganze Schweiz umfasst.

Innerhalb des Netzwerks haben sich aus besonderem Interesse am Projekte die beiden steuerbefreiten Organisationen **Kinderlobby Schweiz** und **Pro Velo Schweiz** entschlossen als Mitunterzeichner des Projekts zu fungieren.

Zusammenarbeit mit der Stadt Zürich



Stadt Zürich
Finanzdepartement

Stadt Zürich
Finanzdepartement
Verwaltungszentrum Werd
Werdstrasse 75
8036 Zürich

Tel. 044 412 32 00
Fax 044 211 15 20
www.stadt-zuerich.ch/fd

Daniel Leupi
Stadtrat
Direktwahl 044 412 32 00

Herrn
Dr. Marco Hüttenmoser
Kirchbühlstrasse 6
5630 Muri

Zürich, 8. September 2016

Projekt «Selbständig und sicher in die Welt hineinwachsen ...»

Sehr geehrter Herr Hüttenmoser

Sie haben mir das Projekt «Selbständig und sicher in die Welt hineinwachsen, kriechen, schreiten, hüpfen, fahren ...» vorgestellt. Ich unterstütze seine Stossrichtung sehr und bestätige Ihnen deshalb gerne, dass die Liegenschaftenverwaltung der Stadt Zürich bei dessen Durchführung beratend mitarbeiten wird. Sie wird das in Koordination mit der städtischen Stiftung Wohnungen für kinderreiche Familien tun, die ebenfalls ihr Interesse bekundet hat.

Ich wünsche Ihnen und allen Beteiligten viel Erfolg bei der Umsetzung Ihres Projekts.

Freundliche Grüsse

Daniel Leupi
Vorsteher des Finanzdepartements

Kopie an:

- Markus Feer, Bereichsleiter Wohnen, Liegenschaftenverwaltung der Stadt Zürich
- Sylvia Keller, Geschäftsleiterin Stiftung Wohnungen für kinderreiche Familien



Das Finanzdepartement umfasst
Finanzverwaltung, Human Resources Management, Liegenschaftenverwaltung, Organisation und Informatik, Steueramt,
Büro für Wohnbauförderung, Stiftung Wohnungen für kinderreiche Familien, Stiftung für bezahlbare und ökologische
Wohnungen